

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

04.12.2016

### Predigt am 2. Advent: Große Ankündigungen 2: Zeichen für das Kommen des Reiches Gottes

„Hm. Was sollte das schon wieder? Meint Jesus das wörtlich oder redet er wieder gleichnishaft in Bildern? Als Jünger von Jesus hat man es nicht leicht. Da kriegt man ständig Denksportaufgaben. Er sagt immer so Sachen, die unglaublich klingen. Manchmal sind es Beispielgeschichten, mit denen er etwas beschreibt, was wir sonst nicht begreifen können. Aber manchmal meint er es ja auch genauso wie er es sagt. Bei solchen Ankündigungen wie grade, da ist das nicht so klar.

Jesus war im Tempel. Als er vom Beten in den Vorhof zurückkam, da haben ein paar Jünger geschwärmt von der Pracht dieses eindrucklichen Gebäudes. Das kommt immer wieder vor, dass einer von seiner Bewunderung für diesen Prachtbau gepackt wird. Und ist ja auch verständlich: Es ist der Hammer! Ein Bauwerk für die Ewigkeit. Die Mauern, so unglaublich kräftig. Mächtig, stabil, mit Gold verziert. Überall Edelhölzer und Marmor. Über 500 Jahre schon überstrahlt der Tempel von Jerusalem aus ganz Israel. Wir würden Selfies mit den Mauern im Hintergrund machen, wenn es schon Smartphones und Selfie-Sticks gäbe! Er ist eine Attraktion. Hier pilgern die Leute von überall her. Das ist eine Reise wert. Im Tempel ist was los: Da trifft man sich, um Gott anzubeten, da wird Glaube gelebt. Überall hört man Gebete, Gesänge. Ihr kennt das Gefühl, wenn ihr einen richtig erfüllenden Gottesdienst erlebt habt, oder bei einem Lobpreis-Event dabei seid. Oder wenn ihr mal eine beeindruckende Kathedrale auf euch habt wirken lassen, sodass man fast erschauert. Da fühlt man sich in einer heiligen Umgebung und spürt, dass Gott ganz nahe ist. So ist es im Tempel. Gottes Haus. Hier wohnt Gott bei seinem Volk. Die Schönheit und die Macht des Tempels sind ein Bild für die Herrlichkeit und die Kraft Gottes. Das würde er doch sicherlich beschützen, oder etwa nicht?

Naja, einmal hat Gott schon zugelassen, dass der Tempel zerstört wurde. Das ist 600 Jahre her. Aber kann das mit dieser viel besseren Version auch passieren? Sagt Jesus doch grade: **Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben.**

Darüber grübelt jetzt jeder vor sich hin, alle 12, auf dem Weg hinaus aus Jerusalem zum Ölberg. Keiner redet, nachdenkliche Gesichter schlappen hinter dem Meister her. Könnte vielleicht doch sein, dass er das ernst gemeint hat. Also, wenn das wirklich passiert, dann müssen wir da unbedingt nochmal ein bißchen genauer nachfragen. Gleich, am Ölberg, wenn nicht mehr so viele Leute um ihn rumstehen und wir alleine sind. Dann fragen wir mal, wann das denn passieren soll.

Mt 24,1-14:

*Jesus ging aus dem (Inneren des) Tempel(s), und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. 2 Er aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein*

*Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. 3 Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: **Sage uns, wann wird das geschehen? und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?***

*4 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. 5 Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen. 6 Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. 7 Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. 8 Das alles aber ist der Anfang der Wehen. 9 Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern. 10 Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. 11 Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. 12 Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. 13 Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. 14 Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.*

„Na toll“ werden sich die Jünger gedacht haben und ein bißchen ein mulmiges Gefühl im Magen gehabt haben. Das hört sich nicht wirklich wie eine super Zeit an. Die Stimmung an diesem Abend unter den Jüngern am Ölberg wird nicht gerade ausgelassen partymäßig gewesen sein, vermute ich mal. Sie haben ja eigentlich auch nur gefragt: **Wann wird das geschehen? Woran kann man erkennen, dass du wiederkommst? Gibt's ein Zeichen?**

Dass Jesus im Tempel sagte, dass kein Stein auf dem anderen bleiben würde, dem haben sie ja gar nicht erst widersprochen. So weit waren sie ja schon, dass sie sich das versucht haben vorzustellen. Sie wollten sich bald drauf einstellen, vielleicht wollten sie auch wissen, ob sie es selbst noch erleben werden, jedenfalls haben sie gefragt: Wann? Und dann zählt Jesus lauter so schlimme Sachen auf. Wann Jesus wiederkommt, wissen sie danach immernoch nicht

Als man diesen Text ca. 60 Jahre später im Gottesdienst vorliest, hört man ganz anders hin. **Wir springen mal ungefähr ins Jahr 90 nach Christus.** Das Matthäusevangelium ist noch nagelneu, gerade erst geschrieben worden. Wenn man jetzt die Ankündigung Jesu hört, dass im Tempel kein Stein auf dem anderen bleibt, ist das plötzlich gar nicht mehr so unvorstellbar. Es ist nämlich tatsächlich passiert. Im Jahr 70 n.Chr. zerstören die Römer den zweiten Tempeln in Jerusalem komplett. Die Trümmer kann jeder noch sehen und auch jeder spürt noch den Schmerz, beim Lesen dieser Stelle vielleicht sogar ganz besonders. Es war ein Schock, denn der Tempel stand für die Gegenwart Gottes. Aber der hat ihn nicht beschützt oder erhalten. Jedes Denkmalamt scheint mehr Interesse an der historischen Bedeutung von Gebäuden zu haben als Gott.

Und was Jesus danach alles aufzählt, auch das ist für die ersten Leser des Matthäusevangeliums kein Szenario der Zukunft. Das ist alles Realität! Verfolgung erleben die Christen zu der Zeit. Viele werden Menschen kennen, die zu Märtyrern geworden sind. Für ihren Glauben sterben mussten. Falsche Heilspropheten und verführerische geistliche Strömungen sind keine Seltenheit. Die Gnosis kommt auf, eine Strömung, die sagt, Jesus wäre zwar göttlich, aber nicht der Sohn des Gottes des Volkes Israel. Im Norden laufen die Leute Marcion nach, der das Alte Testament ablehnt, weil daraus kein Heil zu erwarten ist. Hungersnöte, Erdbeben, Christen, die vom Glauben abfallen. Für die lesende Gemeinde beschreibt Jesus das, was sie aktuell erleben. **Sie sehen die Zeichen, die Jesus beschreibt. Ganz direkt in ihrem Leben. Zeichen für seine Wiederkunft. Das alles passiert.**

Und jetzt springen wir nochmal ein bißchen weiter. Ins Jahr 2016. Wenn wir heute diesen Text lesen und mal in unsere Welt gucken, dann ist es fast schon erschreckend, dass auch für uns Jesus hier lauter Dinge beschreibt, die wir schon erleben.

Man kann das alles einzeln durchbuchstabieren. Man muss nur ein paar Schlagzeilen aus der vergangenen Woche aufrufen. Auf Tagesschau.de hört sich das teils ganz ähnlich an wie in Matthäus 24:

- Kriege (Do): Krieg in Syrien ... keine Feuerpause für Aleppo
- Falsche Propheten (Mi): Für Schauspielerin Leah Remini wird Kollege Tom Cruise wie ein „Messias“ behandelt. Sie hat eine Doku veröffentlicht, in der sie Scientology schwere Vorwürfe macht.
- Hungersnot: Die deutsche Welle meldet vorgestern, dass in Nigeria Menschen vor Boko Haram fliehen und immer mehr Kinder Hunger leiden.
- Erdbeben (Mi): In Polen wurden 8 Grubenarbeiter durch ein Erdbeben verschüttet. Auf einer website, die jeden Tag alle Erdbeben auflistet, wurden allein gestern
- Zerwürfnisse (Mi): Das Bundesverfassungsgericht hat ein strenges Tanzverbot an Karfreitag und anderen so genannten „stillen Tagen“ für verfassungswidrig erklärt.
- Panorama hat am Donnerstag berichtet, dass Pfarrer und Bischöfe von Hass-Attacken angegriffen werden wie noch nie.

Im Grunde lesen wir diesen Bibeltext ganz ähnlich wie die Christen damals, als er ganz frisch verfasst war: **Die Zeichen, dass Jesus wiederkommt, das ist alles unsere Wirklichkeit.**

Seine Frage an die Jünger, dort im Tempel, ist irgendwie auch eine Frage an uns: *Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben.*

Den Blick, den Jesus den Jüngern zugemutet hat, den bieten uns heute die Medien. Und vielleicht sollten wir auf die vielen Nachrichten auch reagieren, wie die Jünger es damals getan haben. Da ist nämlich nichts zu sehen von Angst oder Sorge oder Panik. Sie fragen Jesus am Ölberg nicht: „Muss das sein, Jesus? Kannst du nicht was dagegen unternehmen? Zeig doch mal, dass du stärker bist als alles das!“ Stattdessen fragen sie: „Wann kommst du wieder?“

Das war ihre Frage und auf diese Frage hat Jesus erstmal alle die Dinge aufgezählt, die für uns heute Wirklichkeit sind. Heißt das dann vielleicht, jetzt kommt der Herr wieder? Jetzt, wo man alles das sieht?

Das könnten sich die ersten Leser des Matthäusevangeliums auch gefragt haben. Doch dann fallen ihnen die kleinen Sätze zwischendrin auf: *das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. ... Das alles aber ist erst der Anfang der Wehen. ... Wer aber beharrt bis ans Ende.*

Da verstehen sie: **➔ Das alles sind Zeichen, dass Jesus wiederkommt. Aber es ist keine Zeitangabe, wann das sein wird.**

Das ist ganz wichtig! Denn das bewahrt uns vor zwei Fehlern, die im Christentum leider oft gemacht worden sind. Wenn man aus den Geschehnissen der Zeit schließt, dass Christus jetzt oder ganz bald wiederkommt, dann kann man entweder in eine Art Endzeitpanik verfallen. Sorge vor dem großen globalen Kollaps und dass man jetzt mit ansehen muss, wie alles zugrunde geht. Christliche Gruppen, die das erwartet haben, haben sich meistens zurückgezogen und ganz eigene weltferne Enklaven aufgebaut. Oder man kann in die Meinung verfallen, dass diese Welt uns dann jetzt ja egal sein kann, weil sie ja eh kurz vor ihrem Ende steht. Beides ist falsch. Und Jesus wäre nichts anderes als ein Panikmacher und einer, der Ängste schürt, mit seiner Aufzählung von all den Ereignissen.

Das ist er aber nicht. Ganz im Gegenteil. Wir haben die Zeichen vor Augen, die uns daran erinnern, dass Jesus wiederkommt. Dass dieses Leben nicht das letzte und beste oder gar einzige ist. Die schlechten Dinge dieser Welt erinnern uns an seine Wiederkunft und sie treiben uns zu Jesus mit der Bitte: Ja, komm! Sie können uns zur Beharrlichkeit motivieren (*Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden.*), zur Glaubenstreue. Sie können uns die Illusion nehmen, dass im Glauben alles plötzlich rosig und plüschig wird. Ja, sie können uns sogar in den schwierigen Dingen ... auch den ganz persönlichen: Wo wir streiten oder uneins sind oder uns ärgern oder bedrängt werden, selbst wo der Glaube brüchig wird ... in all dem können sie uns auf Jesus hinweisen. Denn all das sind Zeichen, DASS Jesus wiederkommen muss. Insofern sind es **sehr wertvolle Zeichen**.

Aber er sagt uns damit genausowenig wie den Christen damals, dass er genau dann wiederkommt, wenn all das passiert. Das sagt er nicht. Ausdrücklich nicht: *das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da*. Sagt er ja selbst den Jüngern damals schon. So stehts da.

Und es wäre auch falsch, in den Nachrichten aus unserer Zeit das Ende der Welt schon zu sehen. Liebe Leute, das ist nicht die Botschaft der Bibel! **Erinnert euch an Elia**, wie wir vorhin in der Schriftlesung von ihm gehört haben. Erdbeben, Feuer und Sturm ... das sind eigentlich die Begleiterscheinungen von Gottesoffenbarungen. So kannte man es bis dahin: Wenn Gott in die Welt kommt, dann bebt und zerbricht alles. Aber bei Elia hieß es: Darin war Gott nicht. Nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, nicht im Sturm.

So ist es auch mit den Ereignissen in der Welt: Es gibt Kriege und Umstürze – aber darin finden wir Gott nicht. Es gibt Herrscher, die sich wie Messiasse aufspielen – aber auch darin erkennen wir Gott nicht. Es gibt eine Industrie und Netzwerke, die unser Leben durchziehen, die versprechen uns Wohlergehen und Glück, wenn wir dieses oder jenes kaufen – aber auch darin spricht Gott nicht. Es gibt Verführer, die uns weismachen wollen, gerade das zunehmende Unheil sei ein Zeichen, dass das Ende der Welt gekommen ist – aber auch darin erkennen wir Gott nicht.

Alle diese Ereignisse sind eben **kein Adventskalender** bis zur Wiederkunft Christi, die man eins nach dem anderen abhakt und dann in absehbarer Zeit kommt das große Finale. Sie sind **vielmehr wie der Frost**, den wir nachts gerade haben. Vorboten für den Winter und die Kälte ist auch notwendig, dass es schneit. Ohne Kälte kein Schnee. Aber wann der Schnee fällt, das sagt einem auch der Frost nicht. Das hängt nämlich nicht nur an den Zeichen.

Genauso ist es mit der Wiederkunft Jesu. Frostige Zeiten: Vom kaputten Tempel bis zu den Schlagzeilen heute. Aber weder im einen noch im anderen finden wir die Wiederkunft Jesu.

Und dann – fast hätten wir es überhört – klingt am Ende des Predigttextes wie ein leises Säuseln das, worin Gott uns begegnet: Vers **14**: *Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.*

Merkt ihr, dass unser Predigttext wie die Geschichte von Elia ist. Zuerst die großen Katastrophen. Die gehören dazu, aber darin ist Gott nicht. Und dann am Schluss dieses feine Säuseln.

Durch alles Toben und Rumoren, durch jedes Erdbeben und jeden Streit bleibt die Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes. **Darin ist Gott. In der guten Botschaft, die Christus in die Welt gebracht hat, und die er in unser Leben gesprochen hat.**

Nichts wird aufhalten, dass diese Botschaft in alle Welt erzählt wird. Durch Bedrückungen und Bedrängnisse und Flucht und Katastrophen hindurch spricht sich die Botschaft vom Reich Gottes rum wie ein Säuseln. Das passiert nicht über die großen Kanäle oder Nachrichtensendungen, sondern in kleinen Begegnungen, wie wir alle sie auch in der kommenden Woche wieder haben. Ja, wir können sogar selbst mitmachen, diese Botschaft in die Welt zu tragen. Dazu muss man

nicht mal was sagen: Es würde schon reichen, jemand mitzunehmen zu einem der Türchen des Lebendigen Adventskalenders oder morgen zum Hausgebet im Advent einzuladen. Wenn dieses Säuseln alle Völker erreicht hat, *dann wird das Ende kommen*. Keine Ahnung wann das sein wird. Wir sollten gar nicht anfangen zu spekulieren oder etwas berechnen zu wollen. Wir können vielmehr entspannt sein, weil Jesus verspricht, dass vor dem Ende auf jeden Fall alle (Völker) die Botschaft zumindest verkündigt bekommen haben.

Die Zeit ist noch nicht reif, scheinbar. Wisst ihr, ich denk manchmal: Es ist auch für Gott schwer, trotz dem ganzen Unrecht und Leid in der Welt, diese noch nicht zu beenden, und Jesus würde vielleicht ja liebend gern besser heute als morgen wiederkommen und uns von all dem befreien. Aber es ist ihm eben wichtiger, dass sein Wort auch wirklich *in der ganzen Welt zum Zeugnis aller Völker* verkündigt wird. Diese Botschaft der Rettung soll keinem verwehrt bleiben. Wenn er also wartet und an der Welt leidet, dann ist sein Warten ein Akt der Liebe!!! So will ich es sehen.

Und so will ich zwar weiter beten: Jesus, komm! Aber ich will zugleich um der Menschen willen warten, die seine Botschaft noch nicht gehört haben. Und ich will beharrlich sein. Mir nicht Angst einreden lassen, auch nicht von schlechten Nachrichten, sondern umso mehr sein Kommen und seine Erlösung verkündigen.

Zum Schluss eine kleine Geschichte, die das beschreibt: Heute ist **Barbaratag**. Manche stellen heute Zweige ins Wasser, weil die dann zum Heiligen Abend blühen sollen. In der Geschichte dazu sind die Zweige wie Botschafter, Begleiter, die Barbara durch eine Leidenszeit begleiten. Barbara soll der Legende nach eine kluge junge Frau in Nikomedien gewesen sein, die zu einer Gruppe junger Christen gehörte, die sich trotz Christenverfolgung heimlich trafen. Sie hat dort das Evangelium gehört und wollte Christin werden. Ihr Vater versuchte das zu verhindern, sperrte sie in einen Turm, doch dort bekannte sie sich zum christlichen Glauben. Ihr Vater versuchte, sie mit Marterungen und Peinigungen umzustimmen, doch dies bestärkte sie noch in ihrem Glauben. Als sie sich taufen ließ, wollte ihr Vater sie töten, doch sie konnte fliehen. Wurde dann aber verraten und ins Gefängnis geführt. Auf dem Weg in das Gefängnis blieb Barbara mit ihrem Gewand an einem Zweig hängen. Sie stellte den abgebrochenen Zweig in ein Gefäß mit Wasser, und er blühte genau an dem Tag, an dem sie zum Tode verurteilt wurde. Im Gefängnis war dieser blühende Zweig ihr ein Botschafter der Erlösung. Ein Säuseln nach viel Turbulentem.

Vielleicht kann unser Predigttext von heute für uns etwas Ähnliches sein wie der Barbarazweig. Eine Erinnerung, dass Jesus kommen wird, wann auch immer es soweit ist. Aber dass sein Wort bis dahin allen verkündet werden soll.

Es ist eine große Adventsankündigung: Unser Herr wird kommen!

Amen.